

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

7. Runde

17. September 2006

Markt – Geld – Wohlfahrt (1)

Das Hinterfragen unseres Wirtschaftssystems, das national und global alles Sozialstaatliche überrollt, wird immer dringender. Das heißt: Wir müssen uns einigermaßen gründlich damit befassen. Hans Haas hat uns in seinem Vortrag wichtige volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Fragestellungen erläutert. Die folgende Darstellung kann nur wenige Punkte wiedergeben.

Aufgabe der Wirtschaft ist es, für die *optimale Allokation der Ressourcen* zu sorgen, d.h. für die denkbar günstigste Verteilung und Verwendung der „Vorräte“ zur bestmöglichen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Das „Bestmögliche“ hängt dabei ebenso von den Bedürfnissen der Menschen ab wie von den Ressourcen: Was und wieviel davon braucht der Mensch zu einem guten Leben? Und auf welche Ressourcen kann mit welcher Beliebigkeit zurückgegriffen werden? Die Art, wie das global vorherrschende Wirtschaftssystem diese Fragen beantwortet oder auch ignoriert (und die wir im Laufe der Zeit noch genauer hinterfragen werden), gilt in weiten Kreisen als die einzig realistische, quasi als naturgesetzlich vorgegeben. Möglicherweise beruht diese Art zu wirtschaften jedoch nicht nur auf Naturgesetzen, sondern auch auf *Besitzständen*, die gewahrt bleiben wollen, und auf *Gewohnheiten*, die als „bewährt“ gelten und von Wirtschaftswissenschaftlern theoretisch untermauert werden.

Die Wirtschaftswissenschaft ist jedoch alles andere als eine einheitliche Lehre. Die Gesetze, die in ihrem Namen verkündet werden, sind – im Gegensatz zu den Naturgesetzen – viel mehr von Menschen postuliert als von der Natur vorgegeben und daher wenig verlässlich. Dementsprechend ist die ökonomische Lehre in viele verschiedene Schulen und Lager gespalten, die sich teilweise gegenseitig bekämpfen. Es besteht somit aller Anlass, die Verlautbarungen jeglicher Wirtschaftsexperten kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Der Markt

ist der Ort, an dem Angebot und Nachfrage aufeinander treffen und die Verteilung stattfindet, in Gang gesetzt und angetrieben durch die individuellen (egoistischen) Interessen der Marktteilnehmer. Die „Marktmechanismen“ funktionieren nach mehr oder weniger bestimmbar und umstrittenen Gesetzmäßigkeiten; insbesondere die Frage, wie weit der Markt *sich selbst* zum Besten aller reguliert und wie viel Regulierung er durch gesetzliche Maßgaben braucht, wird von den Wirtschaftstheoretikern unterschiedlich beantwortet. Jedenfalls muss das ganze Geschehen als weitgehend gerecht, als eine

gute und sittliche Praxis empfunden werden (sei es durch Einsicht oder durch Gewohnheit und Ergebenheit), denn andernfalls ist der soziale Frieden bedroht. Das Fundament, auf dem eine Volkswirtschaft zusammen mit der ganzen Staatsordnung ruht, ist also in hohem Maß ein *ethisches*.

Die den Markt bestimmenden Einzelinteressen geraten regelmäßig in Konflikt mit den Forderungen des sozial orientierten Gemeinwesens. Aus dem Spiel dieser gegensätzlichen Interessen eine soziale oder zumindest „sozialverträgliche“ Marktwirtschaft zu gestalten ist die Aufgabe einer demokratisch verpflichteten Wirtschaftspolitik. Sie hat dafür zu sorgen, dass die wirtschaftlichen Kreisläufe, die eine optimale Allokation der Ressourcen gewährleisten, intakt bleiben.

Unter „Ressourcen“ versteht man hier allerdings nicht nur die Lebensgrundlagen und

Rohstoffe, die uns die Natur gratis zur Verfügung stellt, sondern alle Werte, die durch die Arbeit der Menschen bereitgestellt werden, die so genannte

Wertschöpfung

Um die Befriedigung der Bedürfnisse rechnerisch in den Griff zu bekommen, wird gerne die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung im Verlauf eines Jahres herangezogen. Die Maßzahl dafür ist das *Bruttoinlandsprodukt* (BIP). Man erhält sie, wenn man den Wert aller produzierten Güter und Dienstleistungen eines Jahres addiert, davon den Wert der Vorprodukte abzieht (damit sie nicht mehrfach einberechnet werden, z.B. die Nüsse bei den Nusshörchen) und alle produktbezogenen Steuern dazuzählt (z.B. die Mehrwertsteuer). Ohne die Steuern betrachtet spricht man von der *Bruttowertschöpfung* (BWS); das *Volkseinkommen zu Faktorkosten* erhält man, wenn man vom BIP außer den Steuern auch noch die Abschreibungen und den Lohnsaldo von Ausländern (Exp) abzieht. In Deutschland betrug das BIP im Jahr 2005 rund 2,25 Billionen Euro.

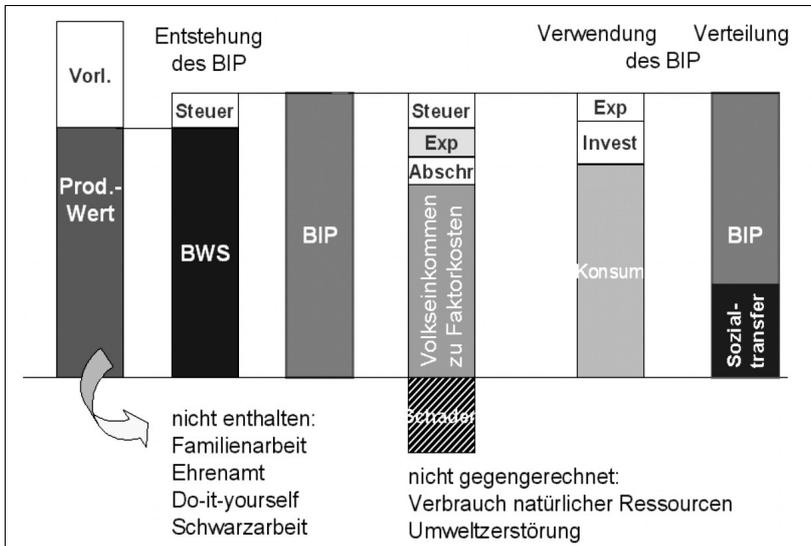
Eine ähnliche Zahl ergibt das *Bruttosozialprodukt*: Der Unterschied zum BIP besteht darin, dass es die Wertschöpfung aller *Staatsangehörigen* (auch der im Ausland tätigen) angibt, während das BIP sich auf die Wertschöpfung *im Inland* (zu der auch Ausländer beitragen) bezieht.

Kapitalismus	Wirtschaftspolitik	Sozialstaat
Markt, Wachstum, Geld Zins, Akkumulation	Arbeitsmarkt, Steuerpolitik Geldmengensteuerung	Teilhabe, Gerechtigkeit Sozialbeiträge, Armut
ETHIK		

Damit die Wirtschaft auf Dauer funktionieren kann, muss sie (angeblich) stetig wachsen, d.h. das BIP muss von Jahr zu Jahr etwas höher ausfallen. (Es stellt sich die Frage, weshalb der allgemeine Wohlstand bei konstantem BIP abnimmt). Als Maßzahl

Alte, Arbeitslose und andere Unterhaltsempfänger (*Sozialtransfer*).

Wie das BIP auf die Gesamtheit der Haushalte verteilt ist, lässt sich veranschaulichen, wenn man in einem Diagramm die Zahl der Haushalte mit ihrem jeweiligen Anteil am gesamten Einkommen vergleicht, wobei die Haushalte nach Einkommenshöhe geordnet werden, die ärmsten ganz links, die reichsten rechts. Bei genauer Gleichverteilung ergäbe sich eine gerade Linie: 20% der Haushalte verfügen über 20% der Einkommen, 40% der Haushalte über 40% der Einkommen u.s.w.; bei ungleicher Verteilung ergibt sich eine Kurve (*Lorenzkurve*) wie im gezeigten Beispiel: Hier verfügt ein Fünftel (20%) der Haushalte nur über 5% aller Einkommen, ein weiteres Fünftel (40%-20%) über 15%-5%, also über 10% der Einkommen u.s.w.; am anderen Ende der Skala verfügt das reichste Fünftel (100%-80%) über die Hälfte aller Einkommen. Je ungleicher die Einkommen verteilt sind, desto größer wird im Diagramm die Fläche A zwischen der Lorenzkurve und der

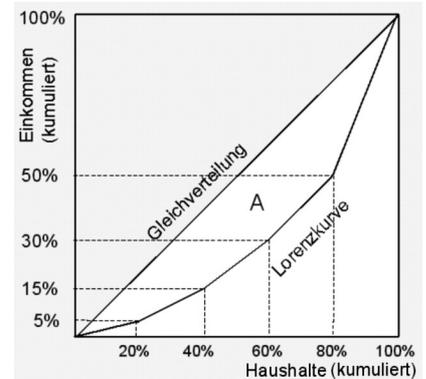


für den allgemeinen Wohlstand ist das BIP fragwürdig; es wächst z.B. auch, wenn mehr Bürokratie aufgebaut wird, was nicht notwendig mit höherem Wohlstand verbunden ist. Unberücksichtigt bleiben Leistungen, für die keine Rechnungen ausgestellt werden: *Hausarbeit, Kindererziehung, Altenpflege in der Familie, Ehrenämter, private Eigenleistungen und Schwarzarbeit*. Die Schattenwirtschaft wird auf immerhin 15% des BIP geschätzt. Auch die *negativen Effekte* des Wirtschaftens (z.B. Umweltschäden) werden überhaupt nicht berücksichtigt, wenn keine Rechnung gestellt wurde - und wenn eine Rechnung gestellt wurde (*Kosten der Schadenbehebung*), geht der Betrag *positiv statt negativ* in die Saldierung ein. Der Verbrauch oder die Zerstörung natürlicher Ressourcen wird beim BIP also nicht nur vernachlässigt, sondern sogar als Gewinn verbucht, sofern nur irgend jemand etwas daran verdient hat. - Wie werden die geschöpften Werte nun ver-wertet?

Verwendung und Verteilung

Bei Exportüberschuss fließt ein Teil davon ins Ausland und bleibt dem eigenen Verbrauch entzogen - ob zum Vorteil oder zum Nachteil der eigenen Volkswirtschaft, hängt wohl von den näheren Umständen ab. Ein Teil wird gebraucht, um den Verschleiß an Produktionsmitteln wieder zu ersetzen (*Abschreibung*) sowie für *Neuinvestitionen*. Der Rest geht in den Konsum von Gütern und Dienstleistungen ein. Ein Teil des BIP (bei uns etwa ein Drittel) steht allerdings nicht unmittelbar denen zur Verfügung, die es erzeugen, sondern wird an diejenigen verteilt, die mitversorgt werden müssen: Kinder,

Gleichverteilungslinie. Setzt man nun die Fläche A ins Verhältnis zu der ganzen Fläche zwischen der Gleichverteilungslinie und der waagrecht Achse, erhält man eine Maßzahl zwischen 0 und 1 (*Gini-Koeffizient*), die umso größer ausfällt, je ungleicher die Einkommen verteilt sind. Im gezeigten Beispiel läge dieser Koeffizient bei 0,38. Der reale Wert für die BRD betrug 0,25 im Jahr 2001 und stieg bis 2004 auf 0,28. Im internationalen Vergleich schneidet die BRD damit gut ab, denn nur wenige Länder liegen unter 0,3, z.B. Schweden mit 0,25; dagegen: Frankreich 0,33; Großbritannien 0,36; USA 0,40; Argentinien 0,52; in einigen afrikanischen Staaten liegt der Wert (soweit überhaupt Angaben möglich sind) über 0,6.



Eine absolute Gleichverteilung der Einkommen widerspräche der Forderung dass *Leistung* gerecht entlohnt werden soll. Eine zu große oder gar zunehmende Ungleichheit gerät aber erst recht in den Verdacht der Ungerechtigkeit (z.B. durch mangelnde *Chancengleichheit*) und führt zu gesellschaftlichem Unfrieden.

Fortsetzung in der 8. Runde
am Sonntag, dem 8. Oktober 2006

Die Jakobneuhartinger Runde

ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu laden ein:

Andreas Müller, Jakobneuharting, Tel.: (08092) 247928, und Ernst Weeber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145
eMail: Ernst.Weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html